

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at



Ausgabe 5 | Oktober 2011

Kirchenreform. KMB Vorstand tagt zur Pfarrinitiative **4**

Thema Tabu! Das war die KMB-Sommerakademie **6**

Ehrenamt. Freiwillig oder nur unbezahlt? **17**

welt blick

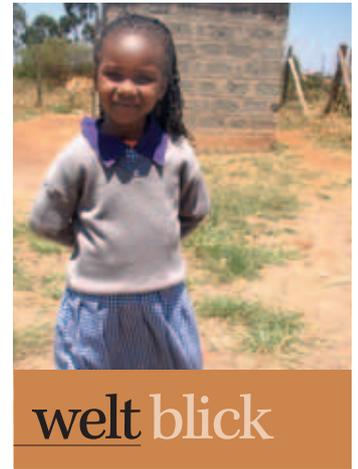
Erziehung

SEI SO FREI Schwerpunkt Kenia **9-16**

50. Ausgabe: y kann Mann herzeigen

Seite 3

Inhalt



Glauben

- 4 Kirchenreform.** Es sind alle Initiativen zu unterstützen, die die Not in der Kirche ansprechen und zur ihrer Behebung beitragen wollen.
- 5 Zehn Gebote (6).** Jüdische Einsichten für das Handeln nach Gottes Willen.

Partnerschaft

- 8 Spiritualität.** Der Geist zwischen uns. Auf der Suche nach dem PAARadies.

Männer

- 6 KMB-Sommerakademie.** Thema Tabu! Worüber wir reden wollen.
- 17 Ehrenamt.** Leitlinien zum Ehrenamt sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Überforderung und Überlastung schützen.
- 19 Panorama.** KMB-Aktivitäten aus allen Diözesen.
- 24 Pfarrgemeinderatswahlen.** Neue Aufgaben für verantwortungsbewusste Männer und Frauen.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
6 X an Ypsilon
8 Perspektiven
19 Bewegung
21 Vorge stellt

Service

- 22 Termine**
23 Leserpost
24 Ausblick

weltblick

- 10 Erziehung.** In Kenia führt SEI SO FREI die erfolgreiche Arbeit von Romero-Preisträgerin Sr. Pacis Vögel weiter.
- 13 Gesundheit.** Ärztliche Hilfe sichert das Überleben der Huaorani in Ecuador.
- 14 Fairer Handel.** Durch bewusstes Einkaufsverhalten wird es für jede und jeden ganz einfach, persönlich einen Beitrag für weltweite Gerechtigkeit zu leisten.

Editorial



Markus Himmelbauer.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

gut, dass es eine Grafikerin gibt, die die Zählung im Impressum immer korrekt nachführt: Das also ist seit 2003 Heft 50 von y. Und es freut mich, dass diese Jubiläumsausgabe mit dem positiven Zeugnis, das Sie uns in unsrer Umfrage ausgestellt haben, zusammenfällt.

Immer wieder wird ypsilon mit der „Welt der Frau“ verglichen. Es ehrt uns, wenn auf einem Fragebogen steht: „Bravo, endlich ein Gegenstück zu „Welt der Frau“. Aber das sind wir eigentlich nicht. y ist die Mitgliederzeitschrift der Katholischen Männerbewegung, „Welt der Frau“ ist nicht das Pendant der kfb. Umfang und personelle Ressourcen sind nicht vergleichbar. „Nehmen Sie sich ein Beispiel an „Welt der Frau“, schreibt einer, „die Artikel dort haben mehr Kraft!“ Wir werden uns weiterhin

bemühen, spannend zu präsentieren, „was Männer bewegt“: im Glauben, in unserer Rolle als Mann und Vater, in der Beziehung – Partnerschaft, Ehe, Freundschaft –, in der Politik und solidarisch in der Entwicklungshilfe.

Das nächste Mal feiern wir weiter. Dann wird es eine Rückschau und einen Überblick über die Themen der 50 Ausgaben geben: Was uns bewegt hat, wie wir uns entwickelt haben. Ein Abbild der vielen Farben und der Lebendigkeit unserer Gemeinschaft, ein Stück Kirchengeschichte in Österreich.

Vom Beginn an konnte ich dieses Magazin mit einer kreativen Redaktion aus den Diözesen mitgestalten. Es ist wirklich sehr vielfältig, was da mit den Jahren alles in unseren Heften zu finden war. Auch diesmal, und hoffentlich noch viele weitere Male: Bleiben Sie dran!

Ihr Markus Himmelbauer



Danke, Pater Markus!

Nach 14 Jahren legte der Marianhiller Missionar P. Markus Bucher sein Amt als geistlicher Assistent der Katholischen Männerbewegung Österreich zurück. „Keine Extreme, in der Mitte bleiben, damit viele ein Dach finden“, das ist für ihn wichtig gewesen. Rückblickend wünscht er sich klare, anerkennende Worte für die Männerbewegung seitens der Bischöfe: „Ich habe wenig gehört: „Ihr seid wichtig in der Kirche.“ Danke, Pater Markus, für deinen Dienst und deine stets wegweisenden Worte zu Gott! —



Helmut Wieser.
KMB-Obmann
Erzdiözese Wien

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

Sie halten die 50. Ausgabe von *y* in Ihren Händen. Seit März 2003 müht sich ein engagiertes Redaktionskomitee um die lesenswerte Gestaltung dieses gesamtösterreichischen Magazins. Dafür sei herzlich gedankt. *y* soll möglichst umfassend Männerthemen behandeln, die Männerpastoral fördern, über die Aktivitäten der KMB in den Diözesen berichten, verschiedene Standpunkte, auch Kritik, Lob, ja Humor zulassen, und das für alle Altersgruppen. Diese „Quadratur des Kreises“ scheint zu gelingen, wie die sehr positiven Ergebnisse der kürzlich abgeschlossenen Fragebogenaktion bestätigen.

Dass die Zeitschrift erwartet und aufmerksam gelesen wird, das wünschte sich seinerzeit Redakteur Msgr. Franz Wilfinger. Dann sind Sie einer Meinung mit dem Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl: „Damit mir keiner ein X für ein U macht, lese ich das *ypsilon*“. Schreiben Sie uns, wenn Ihnen ein Beitrag besonders gefällt oder wenn Sie anderer Meinung sind. Sie tragen damit bei, dass *y* noch bunter und vielfältiger wird. So, wie es unsere Kirche sein soll.

Kirchendebatte auf Augenhöhe

Die Kirche in Österreich – also wir alle – hat schon bessere Zeiten erlebt. Kirchenaustritte, Glaubwürdigkeitsmängel, Rückgang des Messbesuchs etc. zehren an der Substanz. Und nun der „Aufruf zum Ungehorsam“. Die einen finden dies als „ungehöriges Aufbegehren“, die anderen als „Notruf der Getreuen“, die nach unzähligen Gremien und Reformvorschlägen Taten sehen wollen. Anstatt zum Duell zu schreiten, sollten wir hin zum guten, konstruktiven Gespräch „auf Augenhöhe“ kommen. Das propagierte auch Kardinal Schönborn beim Wiener diözesanen Prozess „Apg 2010“.

ypsilon kann Mann herzeigen und herschenken

y-Befragung. Unsere Leser und Leserinnen haben uns sehr große Zustimmung zurückgemeldet. „Sie kommen mir mit dem Fragebogen zuvor. Ich möchte Ihnen schon lange zur Zeitschrift gratulieren“, schreibt einer.

Die Umfrage wurde von Gertraud Malsiner Walli und Professorin Christine Duller, Mitarbeiterinnen am Institut für Angewandte Statistik der Universität Linz, betreut und ausgewertet. Die Verteilung der ausgefüllten Fragebögen entspricht der Auflage in den Diözesen. Fast 90 % geben an, das Magazin regelmäßig und sehr gerne zu lesen. Die Hälfte ist mit dem Themenangebot zufrieden. 2007 wollten durchschnittlich nur ca. 20 %, dass die Zeitschrift bleibt, wie sie ist.

Gute Lesbarkeit

Der Großteil der Befragten ist sich einig: das Magazin wird als gegliedert, logisch strukturiert und gelungen empfunden. 87 % sagen, *ypsilon* ist gut oder sehr gut lesbar, beim Schriftbild meinen dies sogar 89 %. Die Zeitschrift wird mehrheitlich als erneuernd, religiös, informativ, vielfältig, professionell, lebendig und klar gewertet. Bei aller Sympathie gibt es dennoch unterschiedliche Ansichten: „Nicht zu viel dem Zeitgeist und auch den geschätzten Frauen huldigen. Mehr Maskulines“, meint einer. Ein anderer findet Frauenkommentare sehr positiv. Einer meint kritisch, *ypsilon* sollte sich in „Frauenmagazin“ umbenennen.

„Gratulation“, „viel Glück“ hieß es in den Anmerkungen. Andere reichen von „Wischiwaschi“ bis „Weitermachen“.

Was Sie gerne lesen

Jüngere Leser schätzen die Themen Beziehung, Identität, Vater sein. Auch Politik und die Serie über den Glauben interessiert sie. In der Altersgruppe „45–65“ werden die Beiträge über Beziehung am häufigsten gelesen, auch Texte über männliche Identität sind beliebt. Weiters kommen auch Artikel zu „Glauben und Kirche“, „Serie Glauben“ und das „Jahresthema“ gut an. Ältere interessieren sich mehr für die Artikel zu „Glauben und Kirche“, „Serie Glauben“ und die Kolumne „Gott bewegt“. Das „Wort des Obmanns“ und der „Weltblick“ werden sehr häufig gelesen. Beziehung ist weiterhin wichtig, Vater sein und Identität rücken im Alter etwas nach hinten. Generell wünschen sich manche mehr über ökologische Themen und gesunden Lebensstil. Jedes *ypsilon* ist eine Herausforderung an die Redaktion. Sie finden: „Je prägnanter die Beiträge, desto attraktiver.“ Darum bemühen wir uns in jedem Heft und freuen uns über Ihr positives Echo. _____

Markus Himmelbauer

Was trägt, wenn nichts mehr trägt?

„Die Geschichten aus dem Buch Kohelet im Ersten Testament scheinen auch heute noch aktuell zu sein. Ein Mann zieht Bilanz und er hat allen Grund, stolz auf sich zu sein. Es ist die Bilanz eines äußerst Erfolgreichen. Er hat alles erreicht, was man erreichen kann: Luxus, Besitz, Macht, Frauen und ausgelassenes Vergnügen: „Ich baute mir Häuser, ich pflanzte Weinberge, ich kaufte Sklaven und Sklavinnen, ich hortete auch Silber und Gold“ (Koh 2,7). Der Mann stammt aus einem vermögenden und einflussreichen Haus, und darauf hat er sich nicht ausgeruht. Er hat sein Erbe vermehrt und kann so ein Luxusleben führen. Er genießt sein Leben in vollen Zügen: „Ich musste meinem Herzen keine einzige Freude versagen“ (Koh 2,10).

Es fällt auch auf, dass der Autor in keiner Weise moralische Aufrufe damit verbindet: Macht und Reichtum seien schlecht und müssten vermieden werden. Nein, das Glück ist einfach auf seiner Seite und es droht ihm kein Ungemach.

Glück kommt von Gott

Und dennoch kommt unvermutet ein Einbruch. Alles, was bisher sein glückliches Leben ausmachte, all das erfüllt ihn nicht mehr. Er hat nachgedacht und kommt zum Ergebnis: Das ist alles Windhauch und Luftgespinnst! Das trägt nicht. Hat er in seinem bisherigen so erfolgreichen Leben vielleicht doch etwas übersehen?

Bei genauerem Hinhören und Hinschauen fällt auf, dass Kohelet nur sich selbst im Blick hat. Er ist allein, und all sein Reichtum und die Machtfülle sind ausschließlich auf ihn und sein eigenes Leben bezogen. Sie führen auch zu keiner sozialen Verpflichtung. Keine Rede von Verantwortung für andere. Das Nachdenken bringt ihm die Erkenntnis: Glück kann er nicht selbst schaffen, es kommt von Gott. Das trägt.



P. Markus Bucher.
Geistlicher Assistent
der KMB Linz

Nicht vertrösten

Kirchenreform. In ihrer Herbst-Vorstandssitzung haben sich die Diözesanvorsitzenden der Katholischen Männerbewegung intensiv mit der Zukunft der Kirche auseinandergesetzt. Ein Stimmungsbild von diesen angeregten Beratungen.

Spätestens seit dem II. Vatikanischen Konzil hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass nicht alles, was als festgefügte Praxis dargestellt wird, auch immer so gewesen ist. Einig ist sich das Kirchenvolk, dass die Kirchenleitung für eine ordentliche und geregelte Weitergabe des Glaubens zu sorgen hat. Aber es steigt auch das Bewusstsein dafür, dass diese im Licht der ursprünglichen Absicht bisweilen neu überdacht und an die Lebens- und Glaubenssituation von heute anzupassen ist.

Viele Berufungen

Es gibt gut ausgebildete und tüchtige verheiratete Männer (*viri probati*), die berufen sind, ein priesterliches Amt zum Segen einer Gemeinde wahrzunehmen. In der römisch-katholischen Weltkirche sind auch jetzt schon viele verheiratete Priester im Einsatz. Und letztlich liefert auch die Heilige Schrift keine schlagkräftigen Argumente gegen die Anerkennung der Berufungen von Frauen.

Es gibt viele kompetente Männer und Frauen, die in der Lage sind, den Dienst des Wortes auch in der Predigt auszuüben. Sie müssten sich nicht hinter Deckworten wie „Glaubenszeugnis“ und „Ansprache“ um die Ecke drücken. Es gibt geeignete und bereitwillige Män-

ner, die ihr Priesteramt aufgeben mussten, weil sie sich in Liebe zu einer Frau verbunden fühlen. Sie gehen uns heute ab.

Die Not ansprechen

Es gibt Männer und Frauen, die in ihrem Eheversprechen gescheitert sind und schwer an dieser Hypothek tragen. Sollte hier nicht Barmherzigkeit vor Recht ergehen? Sie sollen sich in ihrem Gewissen prüfen und dann zum Tisch des Herrn treten.

Es sind daher alle Initiativen zu unterstützen, die diese Not in der Kirche ansprechen und zu ihrer Behebung beitragen wollen. Es ergeht daher der dringende Appell an die Kirchenleitung, hier gemeinsam mit den Gläubigen endlich aktiv zu werden und nicht alle Karten auf eine Rosskur des Gesundschumpfens zu setzen. Was würde uns da noch von einer Sekte unterscheiden? Es ergeht aber auch der dringende Appell an die Gläubigen, sich nicht mit einer reibungslosen Abwicklung des amtlichen Angebots zu begnügen, sondern Glaube und Evangelium mutig in die Mitte neuer Lösungen zu stellen.

Ernest Theußl. Der Autor ist KMB-Obmann der Diözese Graz-Seckau.

Die Langfassung des Beitrags finden Sie auf www.kmb.or.at



„Denn die Weisheit ist beweglicher als alle Bewegung. Sie ist nur eine und vermag doch alles; ohne sich zu ändern, erneuert sie alles.“ (Weisheit 7,24.27)



Eugene Ivanov/Shutterstock

Beim jüdischen Fest der Torafreude – Simchat Tora, heuer am 21. Oktober – werden Schriftrollen durch die Stadt getragen. Hier in einer nicht orthodoxen Gemeinde.

Wahrhaftigkeit steht über allem

Die Zehn Gebote (6). In den letzten beiden Geboten werden wir mit den Konsequenzen der Missachtung unseres Mitmenschen als Schöpfung G'ttes konfrontiert.

Nach jüdischer Zählung ist „Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen“ das neunte Gebot. Im äußersten Fall kann eine falsche Zeugenaussage zu einem Todesurteil führen, wie uns die Episode des Justizmordes an Nabot (*1 Kön 21*) lehrt. Unsere Gelehrten weisen darauf hin, dass nicht von ungefähr falschen Zeugen das

G'ttes Ziel für uns Menschen besteht darin, einen tieferen Sinn im Leben zu erreichen.

angetan wird, „was sie einem Unschuldigen anzutun gedachten“ (*Dtn 19,19,21*). Rabbiner Stern verweist auf den Umstand, dass im jüdischen Prozessrecht immer zwei Personen auftreten müssen, damit das Zeugnis rechtswirksam ist.

An anderer Stelle (*Lev 19,11*) heißt es ausdrücklich: „Belügt nicht einander!“ Lügen, falsche Zeugenaussage, wird hier grundsätzlich untersagt. Die Lüge gilt im Judentum als eine Grundsünde. Rabbiner Stern fragt: „Wie kann man einen Menschen

noch lieben, wenn er lügt und man ihm nicht vertrauen kann?“ Im Talmud heißt es hierzu: „Die Strafe des Lügners ist, dass man ihm, auch wenn er die Wahrheit spricht, nicht glaubt.“ Wahrhaftigkeit ist für Jüdinnen und Juden ein Grundwert, der über allem steht. Alle sozialen Werte sind hinfällig, wenn das missachtet wird.

„Du sollst nicht an dich reißen wollen“

Hier sehen wir nun auch die Verbindung zum letzten Gebot: Kein menschliches Gericht kann die Begehrlichkeit des Herzens bestrafen, die die Ursache für die Aneignung fremden Besitzes bildet. Einige Gelehrte übersetzen die Worte „Du sollst nicht Gelüste tragen“ mit: „Du sollst nicht an dich reißen wollen“. In dieser Übersetzung kommt beides zum Ausdruck: Eine falsche Gesinnung, die eine falsche Tat nach sich zieht. Die falsche Tat wird als Konsequenz der falschen Gesinnung des Neides gesehen.

Rabbiner Stern schreibt, dass Neid die Wurzel alles Bösen ist. Er verweist auf Kain, der seinen Bruder Abel aus purem Neid erschlug. Das Zehnte Gebot verbietet vor allem Neid, dessen Ursache in mangelnder Liebe zu suchen ist. Wer sich geliebt weiß, ist nicht mehr neidisch.

Es geht immer, so Rabbiner Stern, um das Grundgebot der Liebe, die nicht alles an sich reißt, sondern sich hingibt.

„Du sollst lieben“

Würde man das 10. Gebot positiv formulieren, so lautete es: „Du sollst lieben“. In unserem Gebot wird die Habsucht und Raffsucht angesprochen; es ist die Rede von der Sucht, seine eigene Grenze zu überschreiten und in fremde Bereiche einzudringen, aber auch von Erfolgssucht unserer Ellenbogengesellschaft, vom Neid und dem Ehrgeiz, andere überbieten zu wollen: alle diese Eigenschaften können zum bösen Zwang werden, wenn wir die Gebote G'ttes außer Acht lassen.

Rückblickend können wir zusammenfassend feststellen: G'ttes Ziel für uns Menschen besteht darin, durch die Umsetzung der göttlichen Gebote im Lebensalltag einen tieferen Sinn im Leben zu erreichen. So erfahren wir eine Bereicherung unserer menschlichen Existenz. —

Marcus Schroll. Der Autor ist Leiter des religiösen Erziehungswesens der Israelitischen Kultusgemeinde München.

Anmerkung: Aus Ehrfurcht wird in der jüdisch-orthodoxen Tradition der Name des Ewigen, G'tt, nicht vollständig geschrieben.

Ende der Serie

Erlösende Liebe

Schon Aristoteles hat den Menschen als Individuum und als Sozialwesen verstanden. Aber: Wie soll ich mein Individuum- und Personsein entfalten? Mit anderen Worten: Gibt es so etwas wie eine Bestimmung des Menschen?

Jeder Pädagoge und jede Pädagogin weiß: Nichts verändert einen Menschen so stark wie Liebe. Nur ein Mensch, der sich angenommen und geliebt weiß, ist offen für eine positive Veränderung. Das gilt nicht nur zwischen Eltern und Kindern, sondern generell – auch für das Verhältnis von Mann und Frau.

Alle Sparten der Kunst führen uns den erlösenden Charakter der Liebe vor Augen. Aus einer Fülle möglicher Beispiele erwähne ich nur: Leonore (Fidelio), Elisabeth (Tannhäuser) und Senta (Fliegender Holländer) – oder das Musical „La Belle et La Bête“. Und natürlich wird auch die Pervertierung dargestellt, etwa Salome in der gleichnamigen Oper.

Körperlichkeit für Gottes Heilshandeln

Der Kunst kommt in der Darstellung von Idealen eine hohe Bedeutung zu. Dazu einige stark vereinfachte Gedanken aus Kants Kritik der Urteilskraft: Ideale sind positive Aufgaben für unser Handeln. Sie können konkret sein – d. h. hier und jetzt verwirklicht werden – oder abstrakt – d. h. eine Zielrichtung für unser Handeln in unseren Herzen wach halten (etwa: Weltfrieden, lebenslange Treue). Dieses Wachhalten abstrakter Ideale ist Aufgabe der Kunst. Denn das Schöne ist laut Kant Symbol des Übersinnlichen, ohne diese Versinnlichung durch die Kunst würden sie verblasen und letztlich verschwinden.

Nach dem Aufhören der leiblichen Gegenwart Christi auf Erden muss es neue Formen der Verleiblichung geben, sonst würde uns Gottes Heilshandeln nicht erreichen. Die eine Form ist die Kirche als „Leib Christi“, verdichtet in den Sakramenten, die andere ist die (christliche) Kunst.



Sr. Katharina OP.
Erwachsenen-
bildnerin

rupprecht@kathbild.at

KMB Cordero



Worüber wir reden

KMB-Sommerakademie. Hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbrachten in Bad Tatzmannsdorf einen „Urlaub mit Inhalt“. Tabus wurden hier offen angesprochen.

Zur Einführung unterschied die Psychoanalytikerin Rotraud Perner zwischen „natürlichen“ und „künstlichen“ Tabus. Natürliche Tabus seien dort, wo einem etwas kostbar ist: „Dort nähern wir uns mit Scheu und Ehrfurcht.“ In der Erzählung von Mose beim brennenden Dornbusch werde dies deutlich. Bei künstlichen Tabus sagt jemand anderer, du darfst nicht: „Jemand hat Interesse daran, dass man nicht die volle Wahrnehmung hat. Natürliche Tabus dienen dem Leben, künstliche sind Teil einer Kultur des Todes“, so Perner.

Selbstbewusst Standpunkt beziehen

„Selbstbewusstes Auftreten ist für die spirituelle Gesundheit wichtig“, schrieb Perner sowohl den Zuhörerinnen und Zuhörern als auch der Männerbewegung insgesamt ins Stammbuch. Wahrhaftigkeit, so Perner, sei der erste Schritt zu umfassender spiritueller Gesundheit. „Achten Sie weiters auf Ihre Gefühle und beschreiben Sie mögliche Varianten

Ihres Verhaltens in dieser Situation.“ Zuletzt gelte es, Verantwortung zu übernehmen. Perner rief dazu auf: „Stellen Sie fest, was Ihnen heilig ist, was Sie schützen wollen.“ Das könne überall geschehen: „Wir können aus allem Abfall Kompost machen.“

Religion ist kein starrs System

Der Umgang mit der Moderne, mit der Evolutionstheorie, Fragen des Priesteramts und schließlich der Missbrauchsskandal – diesen Themen näherte sich die Kirche nur unter Vorbehalt, meinte der Religionspädagoge Anton Bucher. Dabei zähle es gerade zu den „Stärken einer Institution, ihre dunklen Seiten nicht zu vertuschen, sondern sie aufzuarbeiten.“ Eine neue Form der Tabuisierung betreffe heute die Kirche selbst. So werde „die Kirche“ gerade in konservativen Kreisen als sakrosankt und unveränderlich angesehen.

Der Politikwissenschaftler Thomas Schmidinger verwies auf ein



Ein Bild, ein Beitrag und ein Interview über die KMB-Sommerakademie in Bad Tatzmannsdorf: Komm selbst und erlebe besondere Tage!

wollen

Tabu im interreligiösen Diskurs: Es werde stets von „dem Islam“ gesprochen und die Vielfalt an islamischen Schulen, Theologien und Auffassungen unterschlagen. „Alle heiligen Bücher sind Fundamentalismus-fähig oder Demokratiekompatibel. Es ist eine Frage der Auslegung und der jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen.“

Gewalt an Europas Grenzen

Weitere Vorträge galten Tabus im gesellschaftlichen und im persönlichen Umfeld wie die Themen Sterben, Tod oder Alkoholismus. Die Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Karin Remsing erinnerte daran, dass sich die Vatikanische Glaubenskongregation 1986 für die bedingungslose Achtung homosexueller Menschen ausgesprochen hatte.

Der Menschenrechtsaktivist Elias Bierdel referierte über die „Festung Europa“, die sich gegen Flüchtlinge abschottete. „Das Mittelmeer ist das größte Massengrab Europas“, stellte er fest. Aber auch von den hochgerüsteten Zäunen um Ceuta und Melilla, vom Elend der Abschiebelager und über die Gewalt an den Landgrenzen erzählte er.

Die Leiterin von „Missing Link“ – einem Asyl- und Integrations-

projekt der Caritas Wien –, Mary Kreutzer, berichtete, dass jährlich etwa eine halbe Million Frauen und Mädchen nach Westeuropa gehandelt und Opfer von Zwangsprostitution würden. Rainer König-Hollerwöger, Leiter des Instituts für psycho-soziale Fragen (IPS), beschrieb Zwangsprostitution, Kinder- und Frauenhandel konkret an der österreichisch-tschechischen Grenze.

Jubiläum

Die KMB-Sommerakademie fand heuer zum 25. Mal statt. „Wir greifen die Themen der Zeit auf und sind bisweilen auch der Zeit voraus“, war Leopold Wimmer, Vorsitzender der KMB Österreich, stolz. So hatte es hier schon vor 9/11 einen Dialog über Glauben und Toleranz zwischen Erzbischof Alois Kothgasser und Anas Schakfeh, dem damaligen Vorsitzenden der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, gegeben. „Auch das Thema ‚Ehrenamt‘ gehört für uns zum tiefsten Selbstverständnis, nicht nur im Jahr der Freiwilligentätigkeit“, so Wimmer. Hubert und Gusta Andiel sowie Friedrich Ondrasch aus Wien wurden für ihre 25-jährige Treue zur Sommerakademie geehrt. —

Markus Himmelbauer

Begegnungen und Freundschaft

Mit Johannes Dorrer (38) und Hans Zöchinger (82) kamen der jüngste und einer der ältesten Teilnehmer aus der Diözese St. Pölten. Beide sind erst jüngst zur dieser KMB-Veranstaltung gestoßen.

y Wie gefällt euch die Sommerakademie?

Zöchinger: Das hat mich schon immer interessiert. Doch meine Frau wollte nicht teilnehmen. Vor einigen Jahren ist sie gestorben, und ich war neugierig, das noch einmal zu erleben. Ich bin nun das erste Mal dabei. Das Programm spricht mich an und die Gelegenheit, Gleichgesinnte zu treffen. Ich habe nicht bereut, dass ich gekommen bin.

Dorrer: Ich bin zum zweiten Mal gekommen. Die Vorträge sind sehr spannend. Aber vor allem sind es die herzliche Atmosphäre und die freundliche Aufnahme, die mich bewogen haben, heuer wieder dabei zu sein.

y Wie bist du zur KMB gekommen?

Zöchinger: Ich bin seit 1961 Mitglied. Wir waren eine religiöse Familie, da war es einfach selbstverständlich, dass man dazugehört. Der Obmann hat mich geworben.

Dorrer: Mich hat Diözesansekretär Michael Scholz eingeladen, der KMB beizutreten.

y Als Mitglied erhaltet ihr das Magazin y.

Dorrer: Die ersten Hefte habe ich überflogen. Nun wachse ich aber mehr und mehr hinein. Der persönliche und regionale Bezug sind mir wichtig.

Zöchinger: I gfrei mi jedes Mal, wens kummt.



Leben, um zu arbeiten

Unsere Nachkriegs- und Babyboomer-Generation lebt für die Arbeit. Aufbau und Leistung sind zentrale Werte, Pflicht und Disziplin Garanten des Erfolges. Das Erleben von Mangel und Not muss gebannt bleiben. Wir leben, um zu arbeiten. Der Selbstwert gründet darin tief.

„Kommen Sie selber noch vor in Ihrer Arbeit?“, war eine Schlüsselfrage aus der letzten Sitzung, die mir nachging. „Stimmt, wenn ich arbeite, ist kein Raum mehr da für mich, ich mache keine Pausen mehr, esse oft gar nichts bis zum Abend. Ich bin ständig dabei, den Kundinnen und Kunden hinterherzulaufen, lese ihnen nach vielen Jahren Erfahrung den Wunsch schon von den Augen ab und will sie nicht enttäuschen. Ich beende nie pünktlich meine Arbeit. So manchen Heurigen habe ich sausen lassen ... Und jetzt geht gar nichts mehr mit meinem Zusammenbruch.“

Arbeiten, um zu leben

Unsere junge arbeitende Generation dreht das Motto um: Sie will arbeiten, um zu leben. Arbeit und Leistung werden verbunden mit Sinn und Freude. Sie sind leistungsbereit, jedoch nicht um jeden Preis. Sie protestieren stumm gegen die sich ausbeutende und erschöpfte Elterngeneration. Zögerlicher Arbeitseintritt, erhöhte Bereitschaft zum Arbeitswechsel und Arbeitsverweigerung zeugen davon. „Ja, sie können sich's leisten, die Jungen. Sie sind versorgt, kennen keine Not. Haben alles und haben oft die Qual der Wahl aus dem Füllhorn der Möglichkeiten – dank der Elterngeneration – zu wählen“, sage ich. Das birgt Konflikte zwischen den Generationen. Diagnosen wie flatterhaft, arbeitsscheu und faul greifen zu kurz. Die Jungen sind auch Spiegel für uns Babyboomer.

Schauen wir in uns hinein, könnten wir die Sehnsucht nach einer unserem Leben dienenden Arbeit entdecken und beginnen, sie umzusetzen.

Männerberatung St. Pölten
Tel.: 02742/35 35 10-35
E-Mail:
maennerberatung@ratundhilfe.net



Leo Pöcksteiner.
Männerberatung
St. Pölten

Partnerschaft

Der Geist zwischen uns



Spiritualität der Beziehung. Mit dem Interesse aneinander beginnt eine Partnerschaft. Es bringt Dynamik und hält sie lebendig. „Inter-esse“ ist das Dazwischen, das Klima, die Atmosphäre, der Geist, der zwischen zwei Menschen entsteht und wirkt.

Es herrscht immer ein Geist zwischen uns. Entweder ein guter Geist, eine angenehme Atmosphäre, ein wohlwollendes Klima, oder ein Ungeist, eine gespannte Atmosphäre, ein unterkühltes Klima. Interesse aneinander, liebevolle Aufmerksamkeit, wohlwollende Wahrnehmung, einander zugeneigt sein, als Partnerin und Partner mit allen Sinnen leben wollen: Das alles gibt der Beziehung eine bestimmte Qualität.

Wie der Partner und die Partnerin einander wahrnehmen und miteinander umgehen, ist ein spiritueller Vorgang. Darin wird Göttliches – das „Dazwischen“, das „Zwischenuns“, das „verbindende Dritte“, die „Liebe in der Liebe“ – erfahrbar.

Das Paradies wieder entdecken

Im Interesse aneinander strömt Gottes Lebensatem, ist Heiliger Geist zwischen uns. Das erinnert an den Anfang, an das Paradies, in das Gott den Menschen hineinsetzt. Eine Grundbotschaft der Urkunde unseres Glaubens lautet, dass das Paradies auf Erden ein für allemal verspielt ist. Die Sehnsucht aber bleibt. Sich nach dem verlorenen Paradies ausstrecken, ist oft rückwärtsgerichtet. Es kann aber auch eine erwachsene Besinnung auf die Kraft des Anfangs sein, dem nach Hermann Hesse ein Zauber innewohnt.

Das PAARadies (wieder) zu entdecken, geschieht, wenn wir unsere

Lebensräume und Lebensbeziehungen aktiv und kreativ gestalten: eine Kultur der Zärtlichkeit schaffen und pflegen, Erotik und Sexualität, eine Kultur der Kommunikation leben durch Anteilgebende und teilnehmende Gespräche, eine Kultur des Streitens und Versöhnens in unvermeidlichen Konflikten, eine Kultur, etwas miteinander und füreinander zu tun.

Franz Harant. Der Autor ist Ehe- und Familienseelsorger der Diözese Linz und Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberater im Zentrum beziehungleben.at.

18. bis 25. März 2012

Abflug ins PAARadies.
Studien- und Kulturreise für Paare nach Jordanien

Reisebegleitung:

Mag.a Gerlinde Poimer: Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, Mag. Franz Harant: Ehe- und Familienseelsorger der Diözese Linz

Diese exklusive Reise bringt Sie an landschaftliche Kostbarkeiten des Haschemitischen Königreichs. An ausgewählten Orten erhalten Sie Impulse zur Vertiefung der Partnerschaft und Beziehungspiritualität.

Info und Anmeldung:

Moser Reisen, Claudia Fischer
Tel.: 0732/22 40-16
E-Mail: fischer@moser.at

Di., 8. November, 19 Uhr
Bildungshaus Schloss Puchberg
Kostenloser Informationsabend

welt blick

SEI SO FREI® informiert

Im Abseits



Markus Fröhlich.
Projektreferent
von SEI SO FREI
Feldkirch

Traumland Kenia: Weißer Sandstrand mit Palmen, vom Sonnenuntergang rot gefärbtes weites Land, wilde Tiere in der freien Natur. Nairobi ist UNO-Konferenzstadt und empfängt seine Gäste mit prunkvollen Bauten und Luxus-Hotelanlagen. Doch jenseits der Hotelmauern das zweite Gesicht des Landes. Dreck und Müll prägen diese andere Seite, unfassbare Armut und hoffnungsloses Elend. Zwei Drittel der fast 3,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner Nairobis leben in Slums. Orte, an denen die Menschen nur noch überleben und nicht mehr leben. Am schlimmsten betroffen sind Kinder. Sie suchen im Müll nach Essbarem oder Verkäuflichem für sich und ihre Familien. Oftmals misshandelt, missbraucht oder zur Prostitution gezwungen, haben sie keine Kindheit.

Die Vorarlbergerin Sr. Irene Pacis vom Orden „Zum Kostbaren Blut“ hat sich dieser Kinder angenommen. Im Kinderheim „Star of Hope“ – Stern der Hoffnung – bekommen Waisenkinder und vernachlässigte, oft auch misshandelte Kinder, ein neues Zuhause. Nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch regelmäßige Mahlzeiten, medizinische Betreuung und eine Schulbildung. Eine ganzheitliche Erziehung und das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Familie, Fürsorge und Wärme sollen den Kindern helfen, einen menschenwürdigen Platz in der Gesellschaft einzunehmen.

Das außerordentliche Engagement von Sr. Pacis, ihr Lebenswerk für die Ärmsten der Armen in Kenia wird heuer posthum mit dem Romero-Solidaritätspreis der Katholischen Männerbewegung gewürdigt. Unterstützen Sie die wertvolle Arbeit der Schwestern vom Kostbaren Blut. Mit Ihrer Spende schenken Sie den Straßenkindern aus Nairobi ein Stück vom Glück.

Markus Fröhlich

Markus Fröhlich



Ein guter Start ins Erwachsenwerden



Die entwicklungspolitische Aktion
der Katholischen Männerbewegung

Danke!

Aus Geld wird Hoffnung

Danke für Ihr ehrenamtliches Engagement bei SEI SO FREI! Das ist nicht selbstverständlich in Ihrer wenigen Freizeit. Noch dazu entwicklungs-politisch - wo doch die Menschen in Afrika und Lateinamerika so weit weg sind ...

Ein besonderer Dank an alle, die unsere Aktion „Wasser ist Leben“ rund um die Adventsammlung in den Pfarren und Dekanaten durchführen. Ihre Beiträge aus ganz Österreich ermöglichen es SEI SO FREI, wieder einen Wassertank zu bauen oder Samen und Werkzeug zur Verfügung zu stellen. Als Hilfe zur Selbsthilfe. Ihr Sammelergebnis - aus vielen einzelnen Euros durch Sie aufgebracht - bringt unseren Projektpartnerinnen und -partnern Hoffnung!



Foto: SEI SO FREI

Manuela Braun.
Fundraiserin von
SEI SO FREI®



Fotos: SEI SO FREI Cordero

Ein guter Start ins

Straßenkinder. Um dem aussichtslosen Leben auf der Straße und im Slum zu entkommen, brauchen Kinder und Jugendliche in Kenia Unterstützung. SEI SO FREI gibt ihnen im „Stern der Hoffnung“ eine Familie und durch ganzheitliche Bildung das Rüstzeug zum Erwachsenwerden.

Einen Tag nach ihrer Geburt wurde Rita von ihrer Mutter auf die Straße gelegt. Ein guter Samariter hat Rita ins Krankenhaus der Schwestern vom Kostbaren Blut gebracht. Dort verbrachte sie ihre ersten drei Jahre. Im Kindergartenalter konnte das Mädchen ins Waisenhaus „Star of Hope“ (Stern der Hoffnung) umziehen.

Eine Familie für alle Lebenslagen

Dort hat Rita nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch eine Familie gefunden: Sie teilt ihr Zimmer mit fünf Mädchen zwischen sechs und acht Jahren,

ihre „Geschwister“. „Tante Maria“ ist immer für sie da. Sie wohnt mit ihnen, hilft bei Hausaufgaben, unterstützt beim Großwerden und wischt die Tränen von den Wangen, wenn es notwendig ist. „Das gibt Sicherheit – eine gute Grundlage also, damit das spätere Leben gelingen kann“, sagt Maria.

Dank der Spenden aus Österreich werden 80 Kinder und Jugendliche im „Star of Hope“ betreut. „Auch Kinder von der Straße haben ein Recht auf einen sicheren Platz in der Gesellschaft“, erklärt Markus Fröhlich, Projektreferent von SEI SO FREI Feldkirch.





Dass Waisenkinder wie Eric in Kenia die Schule besuchen, einen Beruf erlernen können und ein Dach über dem Kopf haben, dafür setzt SEI SO FREI ein.

Zahlen und Fakten Kenia

Exotische Strände, atemberaubende Landschaft und eine faszinierende Tierwelt machen Kenia zum beliebtesten Urlaubsziel in Afrika. Wirtschaftlich konnte es mit beachtlichen Wachstumsraten glänzen. Kenia wurde 1962 von Großbritannien unabhängig. Nach Jahrzehnten autokratischer Herrschaft zuerst durch Staatsgründer Kenyatta und dann durch seinen Nachfolger Arap Moi schien das Land nach der Wahl von Präsident Kibaki auch in Sachen Demokratie auf einem guten Weg. Nach den Wahlen vom Dezember 2007 konnte ein Bürgerkrieg jedoch nur knapp verhindert werden.

Das Land zählt 41 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner (2011) in mehr als 40 Volksgruppen, die mehr als 50 verschiedene Sprachen sprechen. Das Bevölkerungswachstum beträgt 2,7 % (Ö 0,3%). Über 40 % der Bevölkerung sind unter 14 Jahren. 40 % der Menschen sind ohne fixe Arbeit, 58 % müssen mit weniger als 2 Euro pro Tag auskommen. Offiziell sind 1,5 Millionen Menschen mit dem Aids-Virus infiziert. Zudem wurde das Land erst kürzlich von extremer Dürre heimgesucht.

Viele Eltern sind früh an Aids gestorben. So müssen Kinder schon in jungem Alter für sich selber sorgen. Sex- und Drogenhandel sind dabei an der Tagesordnung.



Erwachsenwerden

Träume wahr machen

Im „Star of Hope“ wohnt auch der achtjährige Eric. Dass er lebt, hat er ebenfalls den Schwestern vom Kostbaren Blut zu verdanken. Erics Mutter erkrankte an Malaria und konnte auf den Buben nicht mehr aufpassen. Mittlerweile ist Eric Vollwaise. Die erste Zeit blieb er bei seiner Großmutter. In extremer Armut konnte sie den Kleinen jedoch nicht versorgen und übergab ihn den Schwestern. Dort lebt Eric nun seit sechs Jahren und freut sich, weil er in der Schule schon langsam schreiben und lesen kann. Manchmal bekommt er Besuch von Familien-

angehörigen. Dass die Kinder in Kontakt mit ihren Verwandten bleiben, ist den Leiterinnen von „Star of Hope“ nämlich wichtig.

Wenn er groß ist, möchte Eric Polizist werden. „Weil Polizisten sehr gute Menschen sind“, erklärt er mit einem Lächeln. Seine Betreuerinnen und Betreuer arbeiten daran, Träume wahr zu machen.

Sr. Maria Pacis: Eine engagierte Lehrerin

Eine von Erics Lehrerinnen im „Star of Hope“ war Sr. Maria Pacis. Sr. Maria Pacis wurde 1931 mit >



Welt der Superreichen

Eine Investmentgesellschaft aus Liechtenstein und die Boston Consulting Group haben Reichtumsstudien vorgestellt. Resümee: Die weltweiten Vermögen sind 2010 kräftig gewachsen. Und: Die Millionärsdichte in Österreich ist spitze.



Foto: SSF Heindl

Wolfgang K. Heindl.
SEI SO FREI®
Salzburg

Weltweit zählen die Millionäre nur 0,9 % der Haushalte, besitzen aber über 39 % des Vermögens. In Österreich kommen acht „Superreiche“ - Haushalte mit einem Vermögen von mehr als 100 Mio. US\$ - auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Damit reiht sich unser Land nach Saudi-Arabien, der Schweiz, Hongkong und Kuwait auf Platz 5 ein und ist Nr. 1 in der EU.

Sehr wenige besitzen sehr viel

Generell wissen wir jedoch wenig über die Vermögensverteilung in Österreich. Dem wird die Nationalbank mit einer Veröffentlichung im Herbst 2012 abhelfen. Ein erster Vorgeschmack: Die reichsten 10 % der Haushalte in Österreich verfügen über 54 % des Geldvermögens (238 Mrd. Euro). Die obersten 5 % besitzen 40 % (rund 176 Mrd. Euro); das oberste Promille der Haushalte (3.500 Haushalte) hält etwa gleich viel Vermögen wie die untere Hälfte (das sind 1,75 Mio. Euro). Mehr als 2/3 aller österreichischen Haushalte besitzen überhaupt kein nennenswertes Geldvermögen. Nur 2 % der Sparbücher weisen mehr als 50.000 Euro auf, doch auf ihnen liegt fast 1/3 des Gesamtwerts aller Einlagen. Ähnlich hoch die Konzentration im Immobilienbereich: Das oberste Fünftel der Haushalte hält 3/4 des gesamten Immobilienvermögens: Die reichsten 10 % halten 61 %. Nur 100.000 Menschen besitzen in Österreich Unternehmensbeteiligungen (mit einem Gesamtwert von 18,6 Mrd. Euro). 40 Prozent davon halten Beteiligungen, die weniger als 10.000 Euro wert sind, während das oberste Zehntausendstel (10 Personen) über Beteiligungen in der Höhe von 5 Mrd. Euro verfügt.



Sr. Pacis Vögel (oben) versah ihren Dienst in Afrika mit hohem persönlichen Einsatz, ganz nach dem Motto von Abt Franz Pfanner: „Wenn keiner geht, dann gehe ich!“



Fotos: SEI SO FREI Cordero

> dem Namen Irene Vögel in Schwarzenberg in Vorarlberg geboren, trat bei den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut ein und wurde dann nach Ostafrika gesandt. Dort war sie vor allem im Bildungsbereich tätig, hat in Schulen und Kinderheimen unterrichtet und diese auch zeitweise geleitet. Nach einem engagierten Leben starb Sr. Maria Pacis am 1. November 2010 in Nairobi. Sie wird heuer posthum mit dem Romero-Solidaritätspreis der Katholischen Männerbewegung geehrt.

Sprungbrett aus dem Elend

Im Slum am Rand von Nairobi: eifrige Schüler und Schülerinnen beim Rechnen, Schreiben und Lesen. Die „Precious Blood Secondary School“ hilft jungen Menschen, weg von der Straße und Drogen-

sucht zu kommen. Bildung gibt ihnen Selbstbewusstsein und beeinflusst auch ihre Familien positiv. Die Hoffnung ist groß, damit auch einen Sprung aus den tristen Verhältnissen zu schaffen.

Neben der Sekundarschule liegt die „Amani Primary School“. „Sie ist ein Ort der Zuflucht und des Angenommenwerdens, wo schutzbedürftige junge Menschen eine echte Chance bekommen“, betont Markus Fröhlich. „Es gibt ausgebildete Ansprechpersonen, die die Kinder durch das Leben begleiten. Viele von ihnen spüren das erste Mal in ihrem Leben Geborgenheit.“ Mit der Hilfe aus Österreich leuchtet ein Stern der Hoffnung für die Kinder in Kenia.

Luis Cordero

Impfungen im Regenwald

Mobile Brigaden. Die Huaorani („Huaos“), eine indigene Nationalität Ecuadors, ist vom Aussterben bedroht. Eine Studie aus dem Jahr 1999 belegte die epidemische Ausbreitung von Hepatitis B und D.

In den Amazonasprovinzen Pastaza, Napo und Orellana leben auf einem Territorium von 7.000 km² (das entspricht etwa der Fläche des Bundeslandes Salzburg) rund 3.800 Huaorani, darunter einige noch nicht kontaktierte Großfamilien, so genannte Clans. Diese Gemeinschaft hat erst seit den 1960er-Jahren Berührung mit der „Zivilisation“. Die Kapuziner am Bischofssitz in Francisco de Orellana (Coca) treten für die verstärkte Kontaktaufnahme ein, da der Nicht-Kontakt letztlich das Aussterben begünstigen würde.

Gefahr durch die Erdölindustrie

„Das Territorium wurde 2003 von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt. Diese Anerkennung bedeutet einen Schutz der materiellen und nicht-materiellen Werte. Dennoch ist der Lebensraum der Huaos durch die Aktivitäten der Holz- und Erdölindustrie massiv gefährdet“, so Andreas Hofmayer, Projektreferent von SEI SO FREI Wien.

Der fehlende oder erschwerte Zugang zu Gesundheitsdiensten, soziale Probleme, Umweltverschmutzung und kein sauberes Trinkwasser sind oft der Grund für Krankheiten bei den indigenen Völkern Lateinamerikas. Eine Studie aus dem Jahr 1999 belegte die epidemische Ausbreitung von

Hepatitis B und D bei den Huaorani. Ein Impfprogramm konnte zwischen 2000 und 2005 weitere Todesfälle verhindern. „2008 wurde ein Projekt von SEI SO FREI gemeinsam mit Horizont3000 gestartet. Die Gesundheitsversorgung in der Region zeigt seitdem sehr positive Ergebnisse“, so Hofmayer.

Projekt mit nachhaltigem Erfolg

Insgesamt wurden in neun Dörfern Gesundheitsbrigaden für die allgemeine, für zahnärztliche Betreuung und Impfungen durchgeführt. Dabei wurden tausend Impfungen verabreicht, mehr als 2.000 Patientinnen und Patienten betreut und mehr als tausend zahnmedizinische Behandlungen gemacht. Viele Dörfer hatten noch keine Chance auf Impfungen. Dieses Projekt hat das Selbstbewusstsein der Huaorani gesteigert. Und es hat positive Effekte für ihre Zukunft: Der ehemalige SEI SO FREI-Projektmitarbeiter vor Ort wurde nun Provinzverantwortlicher des Gesundheitsministeriums. Das Umweltministerium Ecuadors stellt seit Abschluss des Projekts Transportmittel für weitere Brigaden zur Verfügung und übernimmt die Anstellung und Gehälter des lokalen Gesundheitspersonals. _____

Luis Cordero



Heinz Hödl.
Geschäftsführer der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission

Spenden lohnt sich

Erschreckende Zahlen über die weltweit wachsende Kluft zwischen Arm und Reich: 1,4 Milliarden Menschen leben von weniger als einem Euro täglich, viele sterben an den Folgen von Hunger und Unterernährung.

Wir Menschen sehnen uns nach einer Welt mit gerechter Verteilung der Güter und Chancen. Diese Sehnsucht spricht Jesus an, wenn er die selig preist, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Viele sind bereit, weltweite Solidarität zu üben und zu spenden. Laut einer Eurobarometer-Studie halten 87 % der Österreicherinnen und Österreicher Entwicklungshilfe für wichtig.

Politik und persönlicher Einsatz

Hilfe, unabhängig von Nationalität und Religion, wird von SEI SO FREI geleistet. Das beinhaltet selbstverständlich die Auseinandersetzung mit den Ursachen von Hunger und Armut sowie Hilfe zur Selbsthilfe. Christliche Barmherzigkeit lässt sich nicht vom biblischen Gerechtigkeitsgedanken trennen. Daher sehen wir die soziopolitischen Zusammenhänge. Neben der direkten Projekthilfe braucht es vor allem auch handelspolitische Maßnahmen. Fairer Handel ist eine wirkungsvolle Form der Entwicklungszusammenarbeit: Der höhere und gerechte Preis, die sozialen Prämien und der Gemeinschaftsaspekt der Genossenschaften machen den Unterschied.

Ein Feld konkreter Hilfe ist der sogenannte Entwicklungshilfeinsatz. Im Zentrum steht der Mensch mit seinen Grundbedürfnissen. Fachkräfte fördern heute vor allem als Beraterinnen und Berater die Entwicklung lokaler Kapazitäten - im Bereich ländliche Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen, zur Verteidigung der Menschenrechte sowie im Bildungswesen.

Um Armut zu überwinden, braucht es unmittelbare Hilfe durch Spenden, konkreten persönlichen Einsatz und Maßnahmen wie den fairen Handel.



„Es wird ganz einfach, persönlich einen Beitrag zu leisten“

Auf Erfolgskurs. Der Verein „Fairtrade Österreich“, der das gleichnamige Gütesiegel für fair gehandelte Produkte vergibt, geht mit einem neuen Vorstand in die kommenden Jahre. Universitätsseelsorger und Pfarrer Helmut Schüller wurde im Mai in seiner Funktion als Vorstandsvorsitzender bestätigt.



Pfarrer Helmut Schüller ist seit 2007 Vorstandsvorsitzender des Vereins „Fairtrade Österreich“.

Herr Pfarrer Schüller, was ist Ihre Motivation als Vorstandsvorsitzender von „Fairtrade Österreich“?

Schüller: Meine Motivation ist der Wunsch, den weltweiten Handel ein Stück fairer zu gestalten. Die Vision von Fairtrade Österreich ist eine Welt, in der in den Entwicklungsländern alle Kleinbauernfamilien und Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Plantagen nachhaltig ein sicheres und menschenwürdiges Leben führen können. Produkte mit dem Fairtrade-Gütesiegel sichern faire Preise und bessere Arbeitsbedingungen.

Denken Sie, dass Sie durch Ihr Engagement etwas verändern können?

Schüller: Absolut! Das Fairtrade-System trägt weltweit zur Stärkung von wirtschaftlicher Unabhängigkeit und Selbstbestimmung von mehr als 1,2 bis 1,4 Millionen Kleinbauern und -bäuerinnen sowie Arbeiterinnen und Arbeitern auf Plantagen bei. Berücksichtigt man auch die davon betroffenen Familienmitglieder, profitieren bereits mehr als 7,5 Millionen Menschen vom fairen Handel.

Und zwar durch faire Preise und zusätzlich durch die Bezahlung einer Fairtrade-Prämie. Damit tätigen die Produzentenorganisationen Investitionen in dringend notwendige Bildungs-, Gesundheits- oder Umweltprojekte. So werden etwa umweltschonende Anbaumethoden

bis hin zu Bioanbau gefördert. Fairtrade tritt für ein Verbot von gentechnisch verändertem Saatgut und für ein Verbot ausbeuterischer Kinder- oder Zwangsarbeit ein.

Sind Fairtrade-Produkte nur Nischenprodukte?

Schüller: Zu Beginn absolut. Aber im Laufe der Zeit konnten immer mehr Menschen, Organisationen und auch Unternehmen von der Notwendigkeit fair gehandelter Produkte überzeugt werden. Mittlerweile umfasst das Fairtrade-Sortiment in Österreich bereits mehr als 600 Produkte, rund 70 Lizenzpartnerfirmen bieten in über 5.000 Verkaufsstellen fair gehandelte Produkte an.

WeltStimme



Ruth Odida arbeitet als „Tante“ im Haus „Star of Hope“ in Juja, Kenia.

Heim - Familie - Bildung - Heimat

30 Kilometer von Nairobi entfernt bieten wir völlig vernachlässigten und missbrauchten Kindern ein Heim. Für sie gäbe es sonst nur die Alternative: ein Leben auf der Straße in extremer Armut, mit Drogen und sexuellem Missbrauch. Im unserem kleinen, aber feinen Haus „Star of Hope“ - Stern der Hoffnung - haben sie die einmalige Gelegenheit, Familienersatz und Ausbildung zu finden. Wir betreuen mehr als 80 Kinder - 65 von ihnen sind Vollwai-

sen. Wir geben ihnen eine ganzheitliche Erziehung auf physischer, geistlicher und schulischer Ebene, damit sie für die Herausforderungen des späteren Lebens vorbereitet sind. Aber auch eine Familie. Nicht nur im Haus, sondern wir suchen die Familienangehörigen, die sie noch haben, damit sie das Gefühl haben, irgendwo dazuzugehören.

Eine der Leiterinnen, die im letzten Jahr verstorbene Mitschwester

Maria Pacis, wird heuer mit dem Romero-Preis in Österreich ausgezeichnet. In Schulen und Kinderheimen Kenias hat sie den Großteil ihres Lebens verbracht. Ihrem Engagement sind viele Projekte zu verdanken, die SEI SO FREI seit Jahren unterstützt. Unzählige Kinder und Jugendliche in Kenia können dadurch besser und würdevoller leben. Wir freuen uns, dass sie geehrt wird! _____

Kopf des Monats



Foto: SSF

Denis Mukwege hat 1999 das Panzi-Krankenhaus in Bukavu, der Hauptstadt der Provinz Süd-Kivu in der Demokratischen Republik Kongo, gegründet. In diesem von Krieg verheerten Gebiet hatten etwa fünf Millionen Menschen ihr Leben verloren. Hunderttausende Frauen wurden vergewaltigt oder brutal verstümmelt. Mit dem Krankenhaus sollte zunächst allgemeine ärztliche Versorgung geboten werden. Das Spital wurde jedoch in kurzer Zeit zu einer Referenz für Opfer sexueller Gewalt. Im Panzi-Hospital wird die Behandlung der körperlichen und seelischen Verletzungen dieser Frauen durch Doktor Mukwege und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergänzt durch Bemühungen, die Ausgrenzung zu bekämpfen, welche die Opfer oft zusätzlich zu den Gewaltakten trifft. Dieser Ansatz hilft den Frauen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und ihre Würde zurückzugewinnen. Pflege und Versorgung sind für mittellose Patientinnen und Patienten kostenlos sowie für alle Opfer sexueller Gewalt. In zehn Jahren wurden so mehr als 27.000 Frauen behandelt. Denis Mukwege hat dafür viele internationale Preise gewonnen, u. a. den UN-Menschenrechtspreis sowie den Olof-Palme-Friedenspreis.



Teepflückerin im Vietnam: Das Fairtrade-System trägt weltweit zur Stärkung von wirtschaftlicher Unabhängigkeit von Arbeiterinnen und Arbeitern auf Plantagen bei.

Von diesem Erfolg profitieren insbesondere die mehr als 830 zertifizierten Produzentenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Durch bewusstes Einkaufsverhalten wird es für jede und jeden von uns ganz einfach, persönlich einen Beitrag leisten!

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des fairen Handels?

Schüller: Das Vertrauen vieler Menschen bringt auch eine große Verantwortung mit sich. Für die

Zukunft kann das nur bedeuten, dass wir alle gemeinsam weiter für mehr Gerechtigkeit im weltweiten Handel kämpfen werden. Ich wünsche mir aber vor allem auch von den Entscheidungsträgern in der Politik und der Wirtschaft, in Krisenzeiten nicht auf das Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit zu vergessen. _____

Interview: **Luis Cordero**



weltbande



Idee: Cordero, Grafik: Gelföler



Unsere Welt

Für ein buntes Programm sorgten der Trommler Kofi aus Ghana, die Crazy Trash Drummers, die Ausseer Sound Factory und weitere tolle Künstlerinnen und Künstler.

Diözese Graz-Seckau

Schulen für Afrika

Bad Aussee. Ein großartiges Fest organisierten die Ausseer Schulen für SEI SO FREI-Projekte in Afrika. Ein Kinderprogramm am 10. Juni vermittelte schon nachmittags den Flair von Afrika. Der Abend bot dann Tänze, Trommeln und afrikanische Lieder, gesungen vom Ausseer Chor Sound Factory. Dabei

wurde auch das 1. Ausseer-Afrika-Dirndl präsentiert und versteigert.

Die Bezirksschulinspektorin hob die besondere Zusammenarbeit der Ausseer Schulen für Afrika über alle Schultypen hinweg hervor. Die sei einzigartig in der Steiermark. Gratulation den Verantwortlichen, Direktor Herbert Hütter und Religionslehrer Peter Ebner, zur gelungenen Veranstaltung. _____

Diözese Graz-Seckau

Augustsammlung

Caritas und SEI SO FREI haben im Rahmen der Augustsammlung in den Pfarren der Diözese Graz-Seckau gemeinsam um Spenden für die Opfer der Dürre in Ostafrika gebeten. Bei einer Pressekonferenz im Botanischen Garten der Universität Graz erläuterten Caritas-Präsident Franz Küberl (links) und KMB-Obmann Ernest Theußl das Ziel der Sammlung. _____



RätselWelt

Fair gewinnen. Ob in geselliger Runde oder für den nächsten DVD-Abend, über dieses Paket freuen sich alle, die gerne knabbern und es gerne salzig mögen! Bestehend aus Erdnüssen aus Nicaragua, Macadamianüssen aus Kenia und Cashewnüssen aus Brasilien ist für jeden Geschmack etwas dabei. Als Durstlöscher dient außerdem das erfrischende Guarinito, ein traditionelles Getränk aus Südamerika.

Wie heißt das SEI SO FREI-Heim für Straßenkinder in Kenia?

- a) Sonne der Hoffnung
- b) Komet der Hoffnung
- c) Stern der Hoffnung
- d) Planet der Hoffnung

Ihre Antwort senden Sie bitte bis 28. Oktober 2011 an:
SEI SO FREI - KMB, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at, Betreff: Gewinnspiel Weltblick

Das letzte Mal haben gewonnen:

Richard Schwentenwein, Wien
Josef Ponweiser, Hochwolkersdorf NÖ
Monika Schneglberger, Schardenberg OÖ
Wir gratulieren!



Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen

KMBÖ-Generalsekretariat

Mag. Christian Reichart
1010 Wien, Spiegelgasse 3
Tel. 01/515 52-3662
austria@kmb.or.at

Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich
6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
Tel. 0664/824 01 75
daniela.schweizer@kath-kirche-vorarlberg.at

Diözese Graz-Seckau

Mag. Peter Schlör
8010 Graz, Bischofplatz 4
Tel. 0316/80 41-263
kmb@graz-seckau.at

Diözese Gurk-Klagenfurt

Rolanda Hörmanseder
9020 Klagenfurt, Tarviser Straße 30
Tel. 0463/58 77-2400
ka.gs@kath-kirche-kaernten.at

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
6020 Innsbruck, Riedgasse 9
Tel. 0664/194 55 62
astueger@aon.at

Diözese Linz

Dr. Franz Hehenberger
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel. 0732/76 10-3466
seisofrei@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl
5020 Salzburg, Kapitelplatz 6
Tel. 0662/80 47-7557
seisofrei@ka.kirchen.net

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
3100 St. Pölten, Klostersgasse 15
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at

Erzdiözese Wien

Andreas Hofmayer BA
1010 Wien, Stephansplatz 6/5
Tel. 0664/621 69 78
a.hofmayer@edw.or.at

SEI SO FREI

Hypo Oberösterreich
BLZ 54.000 Kto.-Nr. 397562
IBAN AT93 5400 0000 0039 7562
BIC OBLAAAT2L

Danke! Ihre Spende auf dieses Konto ist steuerlich absetzbar.

Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär **Redaktion, Konzept:**
Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at
Chefredakteur: Markus Himmelbauer
Layout: Egger & Lerch, Wien, Julia Stern
Produktion: Styria Graz www.printholdingstyria.com - Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post - RUFer 5/2010
Zeitungsummer GZ 02Z0331795
Medieninhaber: Diözese Linz
Rücksendeadresse: KMBÖ, Spiegelgasse
3/II, 1010 Wien

Der Mesnerdienst ist nicht nur für die glaubende Gemeinde wichtig. Er leistet auch einen Beitrag zur Öffnung und Pflege unseres kulturellen Erbes.



Freiwilliges Engagement oder unentgeltliche Arbeit?

Ehrenamt. Leitlinien zum Ehrenamt sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Überforderung und Überlastung schützen. Sie müssen einen verbindlichen Rahmen vorgeben, sollen aber auch die individuelle Arbeit nicht einschränken oder verkomplizieren.

*Willst du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt dir geben!
Willst du nicht zu früh ins Grab,
lehne jedes Amt gleich ab.
Wie viel Mühe, Sorgen, Plagen,
wie viel Ärger musst du tragen:
Gibst viel Geld aus, opferst Zeit,
und der Lohn? Undankbarkeit!
Drum, so rat ich dir im Treuen,
willst du Weib und Kind erfreuen,
soll dein Kopf dir nicht mehr brummen,
lass' das Amt doch andren Dummen.*

Diese Zeilen werden Wilhelm Busch zugeschrieben. Schmunzeln Sie, nicken Sie zustimmend oder schütteln Sie darüber lächelnd den Kopf? Ehrenamtliche sind ein „Kirchenschatz“ und das „Rückgrat der Kirche“. Aber nicht nur hier wäre vieles ohne die (Mit-)Arbeit von Ehrenamtlichen nicht denkbar.

Über 400.000 Einträge finden sich auf österreichischen Webseiten, sucht man nach „Ehrenamt“. Zu

lesen sind Berichte von Beauftragungsfeiern und Ehrungen, ihr Einsatz und wichtiger Dienst werden gelobt.

Kompetenzen klären

Die Kehrseite zeigt das eingangszitierte Gedicht und die (augenzwinkernde) Feststellung eines Engagierten. Er meint, man müsse beim Ehrenamt zwischen „freiwillig“ und „unentgeltlich“ unterscheiden: „Wenn der Pfarrer zum dritten Mal anruft und mich bittet, doch eine Firmstunde zu übernehmen, da er doch niemanden außer mir findet und ich dann letztendlich zusage, ist das nicht unbedingt freiwillig, aber immer noch unentgeltlich.“

Aber auch andernorts lauern Stolperfallen, die die ehrenamtliche Arbeit erschweren oder schlichtweg die Freude daran rauben: Das Spektrum reicht von Komplikationen mit Hauptamtlichen wie

gegenseitiges Zuschieben oder Absprechen von Verantwortung und Kompetenz, über versicherungstechnische Mängel bis hin zum immer häufiger werdenden Phänomen des Burn-outs. Um ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor solchen und anderen Szenarien zu schützen, haben manche Einrichtungen Leitlinien zum Ehrenamt entwickelt.

Nachdenken über die geleistete Arbeit

Doch solche Rahmenpapiere haben eine schwere Aufgabe zu erfüllen, denn die unterschiedlichen Ehrenämter stellen teils sehr unterschiedliche Anforderungen an sie. Ein Mitarbeiter der Diözese Linz bringt es auf den Punkt: „Leitlinien müssen einerseits einen verbindlichen Rahmen vorgeben und sollen andererseits aber auch die individuelle Arbeit nicht einschränken oder verkomplizieren.“ Nicht zuletzt deswegen betonen >



Wie in allen Arbeitsfeldern, so kann es auch in der Pfarrgemeinde, in und zwischen einzelnen Gruppen zu Konflikten kommen. Leitlinien zum Ehrenamt sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Überforderung und Überlastung schützen.

- die meisten Leitlinien die Wichtigkeit von Reflexion und Gesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese sollen helfen, Unstimmigkeiten, Missverständnisse und strukturelle Probleme zu beseitigen. Sie sollen Möglichkeiten geben, Grenzen und Schwierigkeiten der ehren- und hauptamtlichen (Zusammen-)Arbeit anzusprechen und Raum geben, um persönliche Ideen und Vorschläge einzubringen. Manche

Leitlinien geben auch praktische Anregungen und bieten Tipps wie etwa einen Gesprächsleitfaden an.

Weiterbildung ermöglichen

Ein wichtiger Punkt der Leitlinien ist das Thema Aus- und Weiterbildung. Ehrenamtliche sollen über Fortbildungsmöglichkeiten informiert werden und auch (zumindest einen Großteil) der Kosten dafür ersetzt bekommen. Von Fortbildungsangeboten profitieren beide Seiten: Geschulte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können effektiver und professioneller im Verein oder in der Pfarre etc. tätig sein. Sie können das Gelernte aber auch außerhalb, zum Beispiel bei Stellenbewerbungen, einbringen. Darum empfiehlt es sich, einen Weiterbildungspass einzuführen, in dem Kurse und Fortbildungen dokumentiert werden.

Die zusätzliche, vor allem zeitliche Belastung für Ehrenamtliche wird oft als Argument gegen Schulungsmaßnahmen angeführt. Artikel zu diesem Thema zitieren Aussagen wie „Warum müssen wir fürs Ehrenamt qualifiziert werden?“ – „Wenn ich zur Fortbildung soll, signalisiert mir das: Du bist nicht gut genug – nicht fit für das Ehrenamt.“ – „Wenn ich etwas nicht kann, lasse ich die Finger davon und suche mir einen anderen ehrenamtlichen Job.“

Ein weiterer Punkt ist die Frage der Kostenerstattung. Hier wird nicht nur darüber debattiert, ob

die Kosten übernommen werden sollen oder nicht, sondern vor allem, mit welcher Absicht dies geschieht: Sind die Ehrenamtlichen pfarrliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für deren Aus- und Weiterbildung selbstverständlich aufzukommen ist, oder ist dies eine Art „Dankeschön“ für die geleistete Arbeit, also eine Art „Bezahlung in Naturalien“?

Danke sagen

Dies leitet über zum Thema „Daran denken zu danken“: Denn, so sind sich alle Leitlinien und Rahmenpapiere einig: ehrenamtliche Arbeit ist nichts Selbstverständliches, nichts Einforderbares. Selbstverständlich müssen sich Hauptamtliche auf die zuverlässige Arbeit der Ehrenamtlichen verlassen können, aber „wenn Leitende Respekt, ehrliches Interesse für die Menschen, Wertschätzung ihres Einsatzes sowie Anerkennung ihrer Tätigkeiten und Leistungen haben, dann entwickeln sich Gesten der Anerkennung und des Dankes fast von selbst“, so der Behelf „Ehrenamtliche begleiten und leiten“ vom Sachgebiet Ehrenamt im Pastoralamt der Diözese Linz.

Die verschiedenen Leitlinien tragen dazu bei, dass das Ehrenamt eine das Leben bereichernde freiwillige und ehrenvolle Tätigkeit bleibt oder mancherorts erst gerade dadurch wird, und nicht nur eine unentgeltliche Belastung für „andere Dumme“.

Isabella Hafner. Die Autorin ist Studentin an der KTU Linz.



Erzdiözese Wien Freiwillige vor den Vorhang

Hollabrunn. Mit einem „Tag der Vereine“ wollte die Stadt ein kleines „Dankeschön“ allen Ehrenamtlichen aussprechen für deren großartige, unbezahlbare und unverzichtbare Leistungen. 40 Vereine informierten in der Sporthalle über ihre Ziele und Aktionen. Natürlich war auch die KMB dabei und stellte ihre spirituelle Ausrichtung, die gesellschaftspolitischen Ziele und die Aktion SEI SO FREI vor. —

Helmut Wieser

Entscheidung im Steinernen Meer

Spirituelle Bergtour. Wir treffen einander in Berchtesgaden. „Etwas Großes liegt vor dir“, war in der Ausschreibung zu lesen. Noch ist herrliches Wetter, entgegen der wechselnden Vorhersage. Die Teilnehmer vereinen Begeisterung für die Berge mit der spirituellen Vertiefung ihres Lebens.

Ziel ist, in drei Tagen Maria Alm zu erreichen. Das Vorhaben steht unter dem Thema „Entscheidung treffen“. Die erste ist gefallen: Mit bestimmtem Schritt ziehen wir los. Anfangs noch auf einem breiten Almenweg, rechter Hand die Watzmann-Ostwand, hinauf auf einem schmalen Pfad zum Seeleinsee. Das erste Kriterium wird bereits zur Auslese. Einer schafft den anstrengenden Aufstieg nicht und muss umkehren.

Ruheplatz am Wasser

Unser Ältester kommt auch an seine Grenzen. Wolfgang ist mit seinen 83 Jahren mit von der Partie. „Es war immer mein Traum, diesen Weg zu gehen. Es ist großartig, mit dieser wunderbaren Gemeinschaft unterwegs zu sein.“ Er findet sein Tempo, denn die Gruppe geht miteinander achtsam und respektvoll um. Nach zehn Stunden schaffen wir es auf die Wasseralm. „*Er führt uns zum Ruheplatz am Wasser.*“ Biblische Bilder und Texte werden plötzlich erfahrbar. Das Wetter hat ausgehalten und in der abendlichen Runde tauschen wir unsere Erfahrungen aus. In kürzester Zeit entsteht ein Klima der Vertrautheit. Am nächsten Morgen empfiehlt uns der Hüttenwirt, den etwas sichereren Weg über das Halsköpfl

– mit grandiosem Ausblick auf den Königssee – einzuschlagen. Vorbei an glasklaren Bergseen, Hängen mit üppig blühender Bergvegetation und urwaldähnlichen Lärchenwäldern erreichen wir das Kärlingerhaus am Funtensee. Erst nach dem „Loblied auf den Schöpfer“ zieht das Gewitter auf. Vielleicht hat die anschließende Lesung der Sage vom „Teufel am Funtensee“ direkt an der Felswand der „Teufelsmühle“ doch eine Wirkung auf das Wetter?

Durchzug durch das (Steinerne) Meer

Am dritten Tag „reiten“ wir mit festen Schritten über die „Wellen“ des Steinernen Meeres. Meditierend widmen wir uns unseren eigenen Fragen und Entscheidungen in der kargen Berglandschaft. Manche schaffen den Schritt zur Klärung. Der Abstieg vom Riemannhaus wird noch zur Herausforderung: Das geht in die Beine. Vergleichbar mit den Israeliten, die „trockenen Bodens durch das Meer zogen“, erreichen wir Maria Alm. In der Friedenskapelle erzählt uns Walter von der Lebensentscheidung des Heiligen Klaus von Flüe. Erleichtert und dankbar spürt jeder: „Das war die richtige Entscheidung“.

rupprecht@kathbild.at



Luitgard Derschmidt.
Präsidentin der
Katholischen Aktion
Österreich

Gerechte Schule

Immer wieder wird von Gerechtigkeit gesprochen: im familiären Miteinander, in politischen Konflikten, bei kriegerischen Auseinandersetzungen. Dabei ist oft nicht ganz klar, was damit gemeint ist, etwa „Alle sollen das Gleiche bekommen“. In diesem Sinn ist auch die Natur ungerecht, denn die Pflanzen und Tiere brauchen Unterschiedliches. Jede Pflanze und jedes Tier muss das bekommen, was es braucht – eben verschiedenes. Schlimm wird es, wenn einige behaupten, ihnen stehe mehr zu aufgrund ihres Standes, ihrer Position, ihrer Volkszugehörigkeit oder einfach, weil sie die Stärkeren sind.

Politik muss ausgleichen

Wir Christinnen und Christen sprechen von einer Option für die Armen, weil die eben mehr brauchen, da sie zu wenig haben. Wir sind der Überzeugung, alle Menschen sind gleich wertvoll als geliebte Kinder Gottes. In einer Gesellschaft wie der unseren, in der in vielen Dingen Überfluss herrscht, ist es umso beschämender, dass Arme immer ärmer und Reiche immer reicher werden. Daher ist die Politik angehalten, hier Ausgleich zu schaffen und nicht an Dingen festzuhalten, die nicht gerecht sind.

In vielen Dingen ist das so, nicht zuletzt in der Bildungsfrage. Sie ist wichtig für das ganze Leben jedes Kindes und für die Zukunft unseres Landes. Daher ist es einfach ungerecht, dass Kinder, deren Eltern mehr zahlen können, bildungsfreundlicher eingestellt sind usw. in bessere Schulen kommen wie Kinder aus anderen Gesellschaftsschichten. Eine gerechte Schule muss hier Ausgleich schaffen.

Die KAÖ hat daher eine Broschüre erstellt, die sich mit dieser Thematik befasst. „Stolpersteine auf dem Weg zur gerechten Schule“ steht zum Download auf www.kaoe.at bereit oder kann als Broschüre (2 Euro zzgl. Versand) bestellt werden bei office@kaoe.at.



Hans Ebner



V. l. n. r.: Max Herka, Rudolf Neuhold, Johann Koch, Ludwig Wuchse, Hans Lederer beim Besinnungsvormittag für Verantwortliche im öffentlichen Leben in Fernitz.

Diözese Graz-Seckau Ehrungen

Graz. Die Diözesanleitung hat Mitarbeitern im Dekanat Graz-Land für ihre langjährige Mitgliedschaft, die vorbildliche Mitarbeit in der KMB und ihr Engagement für die Adventaktion von SO FREI Dank und Anerkennung ausgesprochen und ihnen die „Ehrennadel in Silber“ verliehen: Franz Fessel (Nestelbach), Max Herka (Heiligenkreuz a. W.), Johann Koch (Lieboch), Hans Lederer (Graz Graben), Franz Marbler (St. Stefan i. R.), Rudolf Neuhold (Kalsdorf), Alois Ninaus (Lannach), Heinz Stiegler (Hausmannstätten), Diakon Ludwig Wuche (Hausmannstätten). Wir gratulieren zur Auszeichnung und wünschen Gottes Segen für die weitere Arbeit. _____



Diözese Eisenstadt KMB-Ehrennadel an Josef Preiner

Apetlon. Den 80. Geburtstag von Josef Preiner nahm die KMB zum Anlass, um ihn mit der Ehrennadel auszuzeichnen. „Es sind die kleinen, unbemerkten, aber dennoch notwendigen Dinge, die Herr Preiner geleistet hat und immer noch leistet“, würdigte Diözesanobmann Hans Haider die Verdienste des Geehrten. _____



Es ist immer ein besonderes Geschenk, Gott in der Natur, besonders in den Bergen, zu loben und zu danken.

Diözese Linz

Familienbergwoche im Montafon

Schruns. Vom 17. bis 23. Juli organisierte die KMB eine Bergwoche für Familien in Vorarlberg. Eine Gruppe von Eltern und Kindern, insgesamt 23 Personen, machte sich, mit dem Zug am Sonntag in der Früh auf in den Westen. Daheim war es heiß und je weiter wir westwärts kamen, trübte sich das Wetter ein, und jenseits des Arlbergs erwartete uns der Regen. Das aber tat der Stimmung keinen Abbruch: Sind nicht Schneeballschlachten im Sommer besonders reizvoll?

Die wunderschöne Bergwelt faszinierte uns alle, und die Kinder fanden im tollen Jufa-Gästehaus auch weitere Freizeitmöglich-

keiten. Abends wurde bis zum Umfallen „A...loch“ oder besser gesagt „Demokratie“ gespielt. Die Klettersteige waren eine bergsteigerische Herausforderung und Bergführer Ernst Ornetsmüller ein großer Motivator für leicht Ängstliche oder auch für Personen mit müden Wadln. Ein Höhepunkt war der Gottesdienst vor traumhafter Kulisse.

Unseren Traumberg, den Piz Buin, konnten wir wetterbedingt nicht erklimmen – ein Grund, dass wir in den kommenden Jahren wieder einmal in diese schöne Gegend fahren. _____

Josef Lugmayr

Erzdiözese Wien

Ein besonderes Jubiläum

Altsimmering. Edmund Guttmann leitet seit 25 Jahren die Männergruppe der Pfarre und er verweist mit berechtigtem Stolz auf die 40 aktiven Mitglieder, zu denen sich noch einige Sympathisanten gesellen. Pfarrer Christian Maresch dankte ihm in der Predigt beim Festgottesdienst für seinen Einsatz durch so viele Jahre. Vikariatsobmann Dippelreiter drückte seine Überzeugung aus, dass man nur dann so lange einer prosperierenden Gruppe vorstehen könne, wenn man tagtäglich die Nächstenliebe lebt. _____

Erzdiözese Salzburg Toni Ehammer verstorben



Salzburg. Als Diözesansekretär der Katholischen Männerbewegung Salzburg hat Toni Ehammer viele Jahre hindurch die Männerarbeit und die Entwicklungszusammenarbeit aktiv mitgestaltet. Bis zu seiner Pensionierung 2009 war er als Geschäftsführer der Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit auch im SEI SO FREI-Projektcommittee tätig. Lieber Toni, wir danken dir für dein großes Herz!

Wolfgang Heindl

Erzdiözese Wien Besuch bei Weihbischof Turnovszky

Wien. Am 3. Mai besuchte die KMB-Dekanatsleitung Mödling Weihbischof Stephan Turnovszky, der selbst Mitglied der KMB ist. Dekanatsobmann Wilhelm Weiss, begleitet von Karl Gottfried Jeschko und Werner Millwisch, überreichte kleine persönliche Geschenke für das leibliche, geistige und seelische Wohlbefinden. Der Bischof betonte, dass die Männer der KMB als Laienapostel mutig ihren Glauben dort bekennen sollen, wo sie im Leben stehen, in der Familie, am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit: „Voll im Leben und voll im Glauben.“

Gottfried Jeschko



V. l. n. r.: Dekanatsobmann Wilhelm Weiss, begleitet von Karl Gottfried Jeschko und Werner Millwisch, überreichte kleine Geschenke an Weihbischof Stephan Turnovszky.



170 Neu- und Gebrauchtwagen
sämtlicher Marken lagernd!

Subaru Vertragshändler
Grazerstraße 37, 8071 Hausmannstätten bei Graz

Tel.: 03135/46504
info@pruegger.at / www.pruegger.at

Vorgestellt



Franz Lehner (57).
Pensionist, Mitglied
der KMB Salzburg

Franz Lehner „Wir wollen für Männer da sein“

Ein KMB-Mitglied macht ehrenamtlich Journaldienst im Männerbüro Salzburg.

y Warum engagierst du dich in der Männerberatung?

Lehner: Es gibt ein Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen bzw. Müttern und Vätern. Die Beratungsmöglichkeiten für Männer sind sehr eingeschränkt, es gibt kaum kostenlose Beratungsmöglichkeiten. Wir wollen für Männer da sein.

y Was ist deine Aufgabe?

Lehner: Die Annahme der Anfragen in familienrechtlichen Angelegenheiten, welche Rechte und Ansprüche Väter haben. Nach polizeilichen Wegweisungen melden sich Männer ebenso bei uns. Außerdem bieten wir Beratung, wenn Männer in psychologischer Hinsicht Unterstützung brauchen. Ich versuche im Erstgespräch beruhigend zu wirken und leite die Klienten dann an unsere Juristen, Psychologen oder Pädagogen weiter.

y Was bringt es den Männern?

Lehner: Es zeigt ihnen bisher unbekannte Wege auf. Sie finden Lösungen und sehen wieder klarer, was die nächsten Schritte sind. Männer erkennen bei Obsorgekonflikten, dass es um die Kinder geht und sie auch nach einer Trennung gleichberechtigt agieren können.

y Was ist dir besonders wichtig?

Lehner: Männerberatung funktioniert nur in einem harmonischen Team. Probleme werden bei uns ausgetauscht. Das macht mir Freude. Die Zusammenarbeit mit außenstehenden Ämtern und Organisationen ist ebenfalls von zentraler Bedeutung.

Die Männerberatung hilft Männern, Lösungen zu finden und klarer zu sehen, was die nächsten Schritte sind.



Termine

Diözese Linz

Sa., 29. Oktober, 9 bis 13 Uhr
Wels, Bildungshaus Schloss Puchberg

Diözesantag der KMB
Referent: Dr. Erich Lehner

Di., 15. November, 19 Uhr
Linz, Diözesanhaus, 4. OG

Wo lebt meine Spende? Vortrag
von Dr. Franz Hehenberger (KMB -
SEI SO FREI) und Dipl.-Päd.ⁱⁿ Monika
Weilguni (kfb - Familienfasttag)

Männer-Vortragsreihe

Linz, Wissensturm, Raum E09
Beginn 19 Uhr

Mo., 14. November

Artenschutz für Männer. Dipl.-
Psych. Hanne Seemann (Heidelberg)

Mo., 21. November

Männer, die ewigen Gewalttäter!?
Dr. Peter Döge (Kassel)

Mo., 28. November

Testosteron – das Wunderhormon
Prim. Dr. Michael Dunzinger
(Vöcklabruck)

Einzelkarten 7 Euro, KMB-Mitglieder
ermäßigt 3,50 Euro

Diözese Feldkirch

Fr., 14. Oktober, 19.30 Uhr
Dornbirn-Schoren

Gstocha – Bock: KMB-Preisjassen.

Mi., 26. Oktober – Dornbirn
Treffpunkt Textilschule Birkenwiese

Bruder-Klaus-Friedenswallfahrt
9 Uhr Bittgang
10 Uhr Festgottesdienst,
Predigt Pfr. Jura Kostelac

Fr., 4. November, 19 Uhr
Bludenz, Dreifaltigkeitskirche

Ahnengedenken. Ein Ritual für
Männer vor dem Seelenonntag

Fr., 2. Dezember, 19.30 Uhr
Dornbirn, Kulturhaus

Romeropreis 2011
Posthum an Sr. Maria Pacis Irene Vögel

An jedem 1. Montag im Monat
Kolpinghaus Dornbirn

Gesellschaftspolitischer Stammtisch
Thema auf unserer Homepage:
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Eisenstadt

Mi., 16. November, 19 Uhr
Oberpullendorf, Haus St. Stephan

Nikolausschulung

Diözese Gurk-Klagenfurt

Sa., 15. Oktober, 14 bis 16 Uhr
Klagenfurt, Diözesanhaus

Trommeln mit Papa! Workshop
mit Angelika Hohensinn für Kinder
ab 5 Jahren und für die Papas

Mi., 9. November, 19 Uhr
Klagenfurt, Diözesanhaus

4. Kärntner Männertage
man(n) wird mensch -
Prozess-Theater/ Performance

Do., 10. November, 15 bis 18 Uhr
Klagenfurt, Messehalle

Aggression als Lebenskraft!
Workshop mit Roland Jaritz, Coach,
Ehe- und Familienberater

Do., 10. November, 19 Uhr
Klagenfurt, Messehalle

„Sag mir, wo die Männer sind?“
Buben in sozialen und pädagogischen
Berufen – ohne Vorbilder?
Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Josef
Christian Aigner, Universität Innsbruck

Diözese St. Pölten

So., 2. Oktober, 8.30 Uhr
Rabenstein, Kirche und Pfarrhof

50 Jahre KMB
Festgottesdienst und Festvortrag mit
Bischofsvikar Dr. Gerhard Reitzinger

Sa., 8. Oktober, 13.30 bis 18 Uhr
Wirtshaus zur Minidampfbahn
bei Großhaslau

Wasser ist Leben. Männerwanderung
für Tansania, Rast und geistlicher
Impuls bei der Bernhard-Oase in
Walterschlag, Abschluss mit der
hl. Messe in Schweiggers

So., 13. November, 14 Uhr
Maria Jeutendorf

Leopoldi-Wallfahrt. Festgottesdienst
mit Abt Mag. Columban Luser OSB

Do., 17. Nov., 18 Uhr bis Sa., 19. Nov., 13 Uhr
Exerzitienhaus St. Altmann, Stift Göttweig

**Besinnungs- und Begegnungstage
für Männer**

Fr., 18. November, 18 Uhr
Pfarrhof Schrems

Nikolausschulung

Diözese Graz-Seckau

Do., 13. Oktober, 19 Uhr, Osterwitz

**Wallfahrt
des Dekanats Deutschlandsberg**
Mit allen Sinnen Gott begegnen

Mi., 26. Oktober, 19 Uhr
Ragnitz, Haus der Begegnung

Die zweite Halbzeit entscheidet
Strategien für Männer ab 40
Buchpräsentation mit Dr. Markus Hofer

Sa., 12. November, 10 Uhr
Graz, Pfarrzentrum Liebenau-St. Paul
KMB-Herbstkonferenz
Mit Altbischof Dr. Johann Weber

Fr., 25. November, 17 und 21 Uhr
Graz-Messendorf, Styria Druckzentrum
Frei zum Druck! Druckereibesichtigung
Anmeldung im KMB-Büro erforderlich!

Erzdiözese Wien

So., 6. November, 13.30 Uhr
Klosterneuburg,

Treffpunkt Weidlinger Straße

Diözesan-Männerwallfahrt

„Handelt als Freie!“
Leitung: Propst Prälat Bernhard
Backovsky Can.Reg.

Fr., 25. Nov., 14 Uhr bis Sa., 26. Nov., 16
Uhr – Bildungshaus Großrussbach

Einkehrtag der KMB

Tabus – Themen, über die man
nicht gerne spricht
Referent: Thomas Natek,
Administrator von Altottakring

Sa., 1. Oktober, 10 bis 18 Uhr
Hollabrunn, Erzbischöfliches Seminar

Lern:Fest Weinviertel

Bildungsmesse: Die KMB ist mit
einem Info-Stand vertreten

Erzdiözese Salzburg

Do., 6. Oktober, 19.30 Uhr
Bischofshofen, Maximiliansaal der Pfarre

**Brave Männer kommen in
den Himmel ...**

Männerkabarett, gemeinsam
mit www.comedyimpub.com

Sa., 8. Oktober, 9 bis 11.30 Uhr
Bischofshofen, Pfarrkindergarten

Frühstück

für Väter und Kinder im Rahmen der
Aktionswoche „Offener Himmel“

Sa., 5. November, 9 bis 17 Uhr
Maria Alm, Haus der Begegnung

10. Pinzgauer Männertag

Referent: P. Pepp Steinmetz SVD

Impressum

Männermagazin y, 9. Jg., Heft 50, 5/2011 – **Inhaber (100 %)**: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten – **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten – **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer – **Stellvertreter**: Dir. Ing. Othmar Engelhardt, Karl Berger – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel.: 0732/76 10-3461 – **Redaktion**: Christian Reichart (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt**: ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – **Grafik**: Julia Stern/Egger & Lerch, 1070 Wien, www.egger-lerch.at – **Produktion**: Druck, Styria Graz www.printholdingstyria.com – **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro – Abo: 12 Euro/Jahr

Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Roland Sommerauer
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 0664/916 16 70
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Mag. Peter Schlör
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-263
kmb@graz-seckau.at
www.graz-seckau.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr,
Peter Pimann
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
peter.ebner@ka.kirchen.net
http://kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
www.kmb-stpoelten.at

Erzdiözese Wien

Mag. Dr. Franz Vock
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3334
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at



Jesus und die Frauen

Zu y 4/2011:
Kolumne X an
Ypsilon

Was wäre die katholische Kirche ohne Frauen, die in den verschiedensten Aufgaben tätig sind? Sr. Katharina schreibt sehr gut, dass Jesus mit den Frauen sprach und sie zu Jüngerinnen und zu Zeuginnen der Auferstehung machte. Weiters schreibt sie, dass biblische Autoren immer wieder in patriarchalische Strukturen zurückfielen, obwohl Jesus hier ganz anders handelte. Leider habe ich den Eindruck, dass diese frauenfeindliche Haltung teilweise noch vorherrscht, denn sonst müssten Frauen schon lange Priesterinnen usw. werden können.

Peter Inzinger, Scharten OÖ

Leserbriefe

Töchter und Söhne Zu: Thema Demokratie

Wir dürfen Gott auch danken, dass wir noch fähige, vorbildliche Politiker und Beamte haben, die in-takte Strukturen ermöglichen. Ich finde es richtig, dass Frauen in den Wortlaut der Bundeshymne aufgenommen werden. Es wäre auch sehr sinnvoll, „Gott“ in der Hymne wieder stärker zu erwähnen. Dabei möchte ich noch darauf hinweisen, dass die KMB Vorarlberg bei ihrer Messfeier zum Nationalfeiertag jeweils die Bundeshymne singt. Natürlich gibt es auch Personen, die nicht zum Aufbau des Staates beitragen. Mutter Theresa sagte, wir sollen das Schlechte in der Welt durch christliche Liebe unterwandern, und sie hatte damit Erfolg.

Jakob Zumtobel, Dornbirn V



BERATUNG • PLANUNG • AUSFÜHRUNG • PFLEGE • GARTENGESTALTUNG • BAUMSCHULKULTUREN

ZENZ

8071 GRAMBACH BEI GRAZ, TEL. (0316) 40 12 39, 8962 GRÖBMING, TEL. (03685) 22 7 90 UND 23 2 44
Alpin Botanische Pflanzensammlung • Alpengarten Zenz • Grambach
www.zenz-gardens.com

ypsilon Kupon

- Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
- Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

- Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name

Adresse

Name

E-Mail

Adresse

Telefon

Datum, Unterschrift

Neue Ämter – neue Perspektiven



Engagierte Frauen und Männer werden für traditionelle und für ungewöhnliche Aufgaben gesucht.

PGR-Wahlen. Der Countdown läuft zu Pfarrgemeinderatswahl 2012 in allen katholischen Gemeinden in Österreich. Welche Rollen werden Männer, welche Frauen in diesem pastoralen Leitungsgremium spielen?

Der Frauenanteil in Pfarrgemeinderäten stieg von 1997 bis 2007 von 49 auf 54 Prozent. Auf den ersten Blick gibt es eine traditionelle Aufgabenteilung: Männer sorgen in Finanz- und Bauausschüssen für die ökonomischen Grundlagen, Frauen im Caritas-Fachausschuss für Hilfe in Notlagen. In der PGR-Studie 2009 sind 51 Prozent der Männer der Meinung, dass die Pfarrgemeinde gewinnen würde, wenn Frauen auch Leitungspositionen übernehmen. Sind die Männer in der Kirche die besseren Frauenförderer?

Experimentierfeld für moderne Rollenverteilung

Eine Veränderung der Männer-Frauen-Aufgabenverteilung ist in Pfarrgemeinderäten leichter möglich als in anderen Institutionen. In Oberösterreich wird etwa jeder zehnte Fachausschuss Soziales von einem Mann geleitet; gleichzeitig hat ein Drittel der oberösterreichischen Pfarrgemeinderäte eine Obfrau. Frauen beschreiben ihre Leitungsfunktionen als wertvolle Abwechslung zur kleinen Welt der Kinderbetreuung; Männer ihr soziales Wirken mit der Freude daran,

Not im nahen Umfeld lindern zu können. Es wirkt sich positiv auf das Sozialgefüge aus, wenn Bereiche nicht einseitig von Frauen oder Männern dominiert werden. 2012 werden Schlüsselpersonen für den Pfarrgemeinderat gesucht. Nützen Sie diese Chance, Ihren Lebensraum mitzugestalten. Wenn Sie das Charisma haben, gehen Sie bewusst in Bereiche, die bisher dem anderen Geschlecht gehörten!

Beate Schlager-Stemmer. Die Autorin ist Referentin in der Abteilung Pfarrgemeinde im Pastoralamt der Diözese Linz.

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



Ausblick auf Heft 6/2011

ypsilon

50 Ausgaben: Ein Spiegel von Männerarbeit und Kirche

Thema Tabu!

Tabu! Gewalt gegen die Partnerin

Neue Serie

Glauben. Was ist katholisch?

Weihnachten anderswo Ägypten und Südafrika

y 6/2011 erscheint Anfang Dezember

